

forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



In Glas geritzt

Reportage Wie man Traditionen pflegt

Endlich daheim

Ein Verein hilft Flüchtlingen bei der Wohnungssuche.

Wahlrechtsdebatte

Nachfolgeregelung für Bischof Huonder sorgt für Diskussionen.



Am 21. April 2017 wird Bischof Vitus Huonder 75 Jahre alt. Dann wird er in Rom sein Rücktrittsgesuch einreichen müssen.

Dieses Rücktrittsgesuch wird vom Kirchenrecht vorgeschrieben, deshalb können wir uns bereits jetzt darauf vorbereiten. Und wie zu erwarten war, haben die Spekulationen über die Nachfolge lange vor dem 21. April 2017 eingesetzt: Bischofswahl oder Ernennung eines Administrators? – Wer hat welchen Einfluss auf die Wahl? – Welche Priester kommen für das Amt in Frage?

Wir werden uns im forum nicht als Orakel betätigen. Personen, die im Vorfeld von Medien favorisiert und portiert werden, haben meist schon verloren, bevor es zur Wahl kommt. Wir werden uns auch nicht als «Bischofsmacher» zu profilieren versuchen, zumal dieser Versuch auf jene, die tatsächlich über die Nachfolge bestimmen, mit ziemlicher Sicherheit kontraproduktiv wirken dürfte.

Dass auch wir uns einen Diözesanbischof wünschen, der offen auf die Menschen zugeht; ihre Nöte wahrnimmt; sich für Versöhnung einsetzt; Türen öffnet und Verhärtungen löst; die Liebe über jedes Gesetz stellt; für alle da sein will; glaubwürdig kommuniziert ... All das müssen wir nicht in jeder Ausgabe des *forums* eigens betonen. **Wer wünscht sich ernsthaft einen Bischof, der unnahbar, hart und unversöhnlich ist?**

Aber jede Hoffnung muss sich auch mit der Realität auseinandersetzen: Welche Szenarien sind vom Kirchenrecht überhaupt vorgesehen? – Wer kann wählen? – Und woraus kann er wählen? Solche Fragen werden wir in einer der nächsten Ausgaben sachlich und allgemein verständlich erklären.

Und ich persönlich werde den Advent nutzen, um ein paar Kerzen für das Bistum Chur und seine Zukunft anzuzünden.

Roman Zinsko

Kopf

Zitat

«Die Reformation hatte schon ihren Sinn, für beide Seiten. Sie hat die Kirchen weitergebracht. Aber jetzt ist die Zeit da, wieder zusammenzukommen – wie ein Fluss, der auf beiden Seiten einer Insel vorbeifliesst und dann wieder zusammenkommt. Den Luxus theologischer Spitzfindigkeiten können wir uns nicht mehr leisten.»

Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, im Interview mit dem «Sonntagsblick» vom 20. November.

Herz

Gute Nachricht

In Venezuela wollen Regierung und Opposition ihren Streit friedlich beilegen. Nach Verhandlungen unter Vermittlung des Heiligen Stuhles erklärten beide Seiten ihre Absicht, ihre Differenzen auf Basis der Verfassung und über Wahlen zu lösen, um die angespannte Versorgungslage im Land zu mildern. Papst Franziskus hatte Präsident Nicolas Maduro vor Kurzem im Vatikan empfangen.

Hand

Tätige Kirche

Die hiv-aidsseelsorge mit ihren Räumlichkeiten im Universitätsviertel in Zürich ist **schweizweit der einzige Begegnungsort für HIV- und Aids-Betroffene**. Dort werden seit Ende November Fotos von Klientinnen und Klienten ausgestellt. Am Weltaidstag, 1. Dezember, organisierte die Aidsseelsorge einen Fackelumzug mit anschliessender Feier in der Wasserkirche.

4

Gott und die Welt

In Glas geritzt

Aline Dold führt ein Glasatelier, das ihr Urgrossvater 1914 gegründet hat. Zusammen mit ihrem Vater Fritz Dold pflegt sie Traditionen als wertvollen Schatz.



Foto: Christoph Wider

27

im züripiet dihei

Radio hautnah

Seit bald 40 Jahren moderieren Freiwillige im Kantonsspital Winterthur. Gegründet wurde das Spitalradio vom kürzlich verstorbenen Pater Ursmar Wunderlin.

Foto: Oliver Sittel



Foto: Christoph Wider

Gott und die Welt

31

Wahlrechtsdebatte

Der Vorschlag, Bischof Huonder nach Erreichen der Altersgrenze durch einen Administrator zu ersetzen, sorgt für Kontroversen.



im züripiet dihei

6

Endlich daheim

Ein Verein hilft Flüchtlingen bei der Wohnungssuche

forum im forum

7

Leserbriefe

kurz gefasst

8

Aus den Pfarreien

9–24

Glauben heute

25

Stolpersteine

Mission

Mail aus Abu Dhabi

Agenda

26

Boutique

28–29

Inegüxle

Schauspielhaus Zürich

Schlussakt

32

SOS Narrenschiff

Event statt Advent

Titelseite: Blick ins Glasatelier Dold.
Foto: Christoph Wider

In Glas geritzt

Traditionen sind ein wertvoller Schatz. Wie sie beflügeln, ohne zu beengen, zeigt ein Besuch bei der **Glaskünstler-Dynastie Dold**.

Text: Pia Stadler Fotos: Christoph Wider



Der Verkehr ist dicht auf der Birmensdorferstrasse in Zürich, hinter den erleuchteten Fenstern des Triemli-Spitals lässt sich High-Tech-Medizin vermuten. Doch wer das schmale Strässchen hinunter zum «Waldhaus» einschlägt – vorbei an einem Fahrverbot mit Rostspuren und dem verwitterten Schild «Glasmalerei» in alter Schrift –, taucht in eine andere Welt ein. Im Atelier des Glaskünstlers Fritz J. Dold scheint die Zeit stehen geblieben. Auf langen Arbeitstischen liegen Federkiele, Stupfpinsel und Bleimesser, auf dem Leuchtpult befinden sich farbige Glasstücke und ein Diamantschneider.

«Die Glasmalerei erlebte ihre Blütezeit im 14. Jahrhundert», schmunzelt Aline Dold, die mit ihrem Vater eine gemeinsame Teilnahme an einem Wettbewerb bespricht. Kunst und Handwerk liegen ihr im Blut, die Faszination für Glas wurde ihr in die Wiege gelegt. In vierter Generation führt sie die Tradition der Glaskunst-Dynastie Dold weiter.

1914 wanderte Emil Dold (1885–1957) von Freiburg im Breisgau in die Schweiz ein, um einen grossen Auftrag für Kirchenfenster in der Ostschweiz auszuführen. In St. Gallen begründete er die Glasmalerei Dold, welche bis heute ein erfolgreiches Familienunternehmen geblieben ist. Sohn Fritz W. Dold (1911–1974) verlegte für die Schaffung von 200 m² Fensterfläche des Kirchgemeindehauses Wipkingen das Atelier nach Zürich. Seither ist die Familie dem Kanton treu geblieben: Fritz J. Dold (geboren 1949) in Albisrieden und Tochter Aline (geboren 1978) im Raum Winterthur.

Unzählige Wappenscheiben, Kirchenfenster, Kopien alter Glasfenster, aber auch moderne Gemälde aus Glas und Skulpturen sind in Doldscher Handschrift entstanden. Unter Doldschem Namen wurden Expertisen angefertigt und Preise gewonnen. «Die» doldsche Handschrift allerdings gebe es nicht, betont Fritz J. Dold: «Jeder Glaskünstler hat seinen ganz eigenen Ausdruck.»



Und doch: Fritz Dold und Aline Dold sind stolz auf ihre Familientradition. Ein Stolz, der weniger in Worten Ausdruck findet als in der Begegnung spürbar wird. Tradition gebe Heimat und Fundament, sagen sie. Und: «Glasmalerei ist der schönste Beruf, den es gibt. Die Verbindung jahrhundertealter Überlieferung, Technik und kreativer Freiheit ist einzigartig.»

Es sei auch ein schwieriger Beruf, betont Fritz Dold. «Die Wünsche der Auftraggebenden sind nicht immer einfach zu interpretieren, in der Zusammenarbeit mit den Behörden sind oftmals Hürden zu überwinden – und die Existenzsicherung kann schlaflose Nächte bereiten.» Von Weltkriegen, mit denen seine Vorfahren konfrontiert waren, blieb Fritz Dold zwar verschont, doch erinnert auch er sich an Jahre, in denen die Auftragslage schlecht und das Portemonnaie leer war. Die Familie musste trotzdem ernährt werden.

Als Aline Dold Interesse für eine Lehre als Glasmalerin zeigte, rieten ihr die Eltern ab. Doch sie liess sich ihren Berufswunsch nicht ausreden. Plötzlich war der Vater Lehrmeister, die Tochter Lehrtochter. «Nein, so einfach war das nicht», lacht Aline Dold. «Mein Vater hatte sich bis dahin nie gross an der Erziehung beteiligt, sondern mich einfach in allem, was ich tat, liebevoll begleitet. Sein Reich war das Atelier. Nun lernte ich ihn auch von einer harten Seite kennen. Mit grosser Geduld hat er zwar mir sein reiches Wissen vermittelt, meine Hand geführt – doch er konnte auch unerbittlich sein, wenn meine Leistung seinen Ansprüchen nicht genügte.»

«Ich wollte dich zu einer kompetenten Fachfrau ausbilden», erwidert Fritz Dold, Schalk in der Stimme. «Das war ich dir schuldig – und auch mir. Was hätten meine Berufskollegen von mir gedacht, hätten sie ein lediglich mittelmässiges Werk von dir gesehen?»

Der verbale Schlagabtausch zwischen Vater und Tochter hat den Unterton tiefer Zuneigung. Ein Ping-Pong auf Augenhöhe.

Sich vermischende Rollen waren während der Lehrzeit für beide nicht immer einfach. Und manchmal wurde die Nähe zwischen Vater und pubertierender Tochter auch schlicht zu viel.

Aline schloss die vierjährige Lehre erfolgreich ab – und ging auf Wanderschaft. Nach Lausanne erst und anschliessend an die Dombauhütte zu Köln und nach Canterbury in England.

Danach kehrte sie als versierte Glasmalerin in die Schweiz zurück, im Gepäck das Wissen um neue Techniken und das Selbstbewusstsein einer Frau, die in Deutschland gerade den im Krieg zerstörten Fensterzyklus aus dem 19. Jahrhun-



dert rekonstruiert hatte. «Am Kölner Dom arbeiten zu können, ist für jeden Glaskünstler eine Auszeichnung», erklärt Fritz Dold, noch immer beeindruckt. «Da wusste ich: Es ist Zeit, in den zweiten Rang zurückzutreten.»

Längst hat Aline Dold ihr eigenes Atelier. Traditionelles Handwerk und moderne künstlerische Kreationen halten sich bei ihr wie bei ihrem Vater die Waage. Oft und gerne arbeiten die beiden zusammen, teilen sich Aufträge. Ein liebevolles Kräfteressen, das erkämpft werden musste. «Als Aline die Zusage bekam, die wertvollen Wappenscheiben im Rathaus von Stein am Rhein zu restaurieren, schluckte ich leer», erinnert sich Vater Fritz Dold. «Diese Kronjuwelen unter den Glasscheiben waren bislang mein Steckenpferd. Jetzt musst du über die Bücher, sagte ich mir. Aline brillierte mit ihrem Wissen. Mit ihren Ansichten hatte sie meist Recht. Es gibt nur einen Chef, das wusste ich. Wenn zwei dreinreden, kommt das nicht gut. Mein Grossvater und noch mein Vater waren der Überzeugung, der Ältere habe immer Recht. Ich versuche, über der Sache zustehen – und lerne stets dazu. Eine Bereicherung.»

Nicht immer im ersten Glied stehen zu müssen, lässt Freiheiten. Routinearbeiten gibt Fritz Dold seiner Tochter ab, dafür widmet er sich vermehrt freiem künstlerischem Schaffen, experimentiert mit Glas, Holz oder Metall. Auch

die Kontrollen an den Glasfenstern in Königfeldern sowie den Giacometti- und Chagallfenstern im Zürcher Fraumünster wird er demnächst seiner Tochter übergeben. Sie besitzt das Fachwissen und die Erfahrung. Und noch lange wird sie ihren Vater als Berater an ihrer Seite haben und mit ihm Gestelle voller Ordner mit schriftlichen Aufzeichnungen und Fotos im Archiv. Dort stehen auch die Bücher, die Fritz Dold eigens für seine Tochter verfasst hat: Dokumente zur Familiengeschichte, Erfahrungen mit der Glasmalerei, historisches Wissen.

Schätze, die er selbst vermisste. Sein Vater war gestorben, als er 25 Jahre war. Da blieben viele Fragen offen. Aline Dold baut auf dieser Tradition auf und geht mit eigenen Interpretationen ihren Weg. Bereits spielt ihr Sohn mit den bunten Glasmustern. Ob sie ihm dereinst raten wird, Glaskünstler zu werden? «Wer weiss», sagt sie. «Wenn es seine Berufung ist?»

Auf den Arbeitstischen liegen Gänsefedern und Stupfpinsel. Am Fenster hängt auch die mondäne «Dame mit Sonnenbrille», das Fritz Dold 1989 in Chartres einen renommierten Kunstpreis eingebracht hat. Ein Bildband zeigt das Kirchenfenster, das Aline Dold 2008 nach der Federzeichnung «Apokalypse II» von Friedrich Dürrenmatt für dessen Witwe anfertigen durfte. Nein, die Zeit ist nicht stehengeblieben. Durchs Atelier weht der Wind der Moderne.

Im Austausch bleiben Traditionen lebendig: Aline und Fritz Dold.

www.glasmalerei-dold.ch
www.atelierdold.ch

Foto: Sylvia Stam, kath.ch



Fürs Jubiläumsfest kochen Wafa Trbal und ihr Mann ein libanesisches Menü.

Endlich daheim

Seit einem Jahr hilft der **Verein «Viwo»** Flüchtlingen, eine eigene Wohnung zu finden.

«Ich habe fast ein Jahr gesucht, gestern habe ich eine Wohnung gefunden!», erzählt Attaullah Babakhel (24) aus Afghanistan. Der junge Mann strahlt. «Sonst hätte ich in einem Container wohnen müssen!» Bei der Wohnungssuche geholfen hat ihm der Verein Viwo (Vinzenz Wohnungen), der am 28. Oktober sein einjähriges Bestehen im Zentrum der Pfarrei Laurentius in Winterthur-Wülflingen feierte – zusammen mit Flüchtlingen, Freiwilligen, Hausbesitzern und Behörden.

Wafa Trbal aus Libyen hat unter Mithilfe ihres Mannes und der beiden Töchter ein aufwendiges Menü gekocht. Seit elf Uhr morgens stehe sie in der Küche, sagt Trbal, deren Familie ebenfalls über die «Viwo» zu einer Wohnung gekommen ist.

«Viwo»-Freiwillige unterstützen vorläufig aufgenommene oder anerkannte Flüchtlinge beim Schreiben von Bewerbungen, besichtigen mit ihnen Wohnungen und stehen auch nach Bezug der Wohnung als Ansprechperson für Vermieter zur Verfügung. «Ich habe eine Frau begleitet, die seit neun Jahren auf Wohnungssuche war und 200 Bewerbungen geschrieben hatte», erzählt «Viwo»-Präsidentin Zita Haselbach. Und der Freiwillige Jakob Elmer hat er-

fahren, was Flüchtlinge in der Schweiz wissen müssen: «Die richtigen Nägel zum Aufhängen der Bilder benutzen, damit die neue Tapete nicht zerkratzt wird, und die richtigen Pfannen für den Induktionsherd.»

Viele Flüchtlinge vermittelt der städtische Sozialdienst an «Viwo». Hausbesitzerin Anita Jörger – gerade auf der Suche nach neuen Mietern – fand in der Kirche einen Flyer und rief spontan Zita Haselbach an. Drei Wochen später zog eine eritreische Familie mit zwei Kindern ein.

«Ich höre fast nichts von ihnen!», sagt Jörger lachend und umarmt eines der Kinder ihrer Mieter, das neben ihr sitzt. Die Wohnung sei immer sauber, «auch die Waschküche!», ergänzt sie schmunzelnd, und erzählt begeistert von der Kaffee-Zeremonie, die sie erlebte, als sie zum ersten Mal bei den eritreischen Mietern zu Besuch war.

«Die Menschen sind unendlich dankbar», sagt Jakob Elmer: Als eine Familie zum ersten Mal in die eigene Wohnung gekommen sei, hätten sie als Erstes nach der nächsten Kirche gefragt. «Dort angekommen, sind sie hingekniet und haben Gott gedankt.»

Sylvia Stam, kath.ch

www.kath-winterthur.ch

➔ Geschenk-Tausch-Aktion

Sechs Zürcher Kirchgemeinden machen mit bei der Geschenk-Tausch-Aktion: Kinder geben zwei gut erhaltene Spielzeuge ab, am **Tauschtag, Mittwoch, 7. Dezember**, können sie eines wieder auswählen. Den Überschuss an Spielzeugen erhalten Kinder aus armutsbetroffenen Familien als Weihnachtsgeschenk.

www.geschenktauschaktion.ch

➔ Renovationsetappe abgeschlossen

Die umfassende Sanierung der barocken Räume im **Kloster Fahr**, vor allem die Erneuerung der Elektroanlagen, war ein immenses Unterfangen. Die Benediktinerinnen übten sich in Geduld: Während vier Jahren lebten sie in ihrem Kloster auf einer Baustelle und wohnten im ehema-



Foto: Kloster Fahr/zvg

ligen Internat der Bäuerinnenschule. Am 9. November 2016 konnten sie zurück ins Kloster zügeln. Weitere Sanierungsetappen für die Umgebung, weitere Gebäude ausserhalb des Klosters sowie Fassaden und Dächer sind bis ins Jahr 2030 projektiert.

➔ Kirchliche Jugendarbeit neu aufgestellt

Die Projektstelle «Förderung von kirchlicher Jugendarbeit in Pfarreien» beendet Ende des Jahres ihren Auftrag, nachdem rund 40 Zürcher Pfarreien von der Beratung profitiert haben. Ab 2017 werden in den drei Dekanaten Albis, Oberland und Stadt Zürich sowie in der Region Flughafen je eine Stelle «**Animation kirchliche Jugendarbeit**» die Aufgabe dezentral weiterführen.

www.jugendseelsorge.ch

bl

LESERBRIEFE


«Pilger ohne Ziel»
 → forum 23/2016

Aus aktuellem Anlass wurde nun noch mehr als sonst schon über Bob Dylan geschrieben, aber selten findet man einen so kenntnisreichen Kommentar wie denjenigen von Knut

Wenzel. In respektvollem Ton spricht der Autor die Werkphasen des Musikers zwischen high und low an und noch nie habe ich einen so einfühlsamen und richtigen Kommentar zu den musikalischen Statements der explizit christlichen Phase gelesen.

Diese drei Alben werden vom Mainstream übersehen oder abgelehnt, sind aber absolut auf gleichem Niveau wie alles, was Bob Dylan publiziert. Für dieses Gesamtwerk verdient er selbstverständlich den Nobelpreis, ob er ihn nun braucht oder nicht.

Bestimmt wird ihn auch dieser Preis freuen.

VALENTIN HAUR, ZÜRICH


**«Justitia et Pax –
Ein Dauerprovisorium»**
 → forum 22/2016

Der Artikel über «Justitia et Pax» hat mich auf die Idee gebracht, folgendes Thema aufzugreifen: Seit Jahren lese ich immer wieder in Zeitungen,

dass Forscher in Amerika und anderswo das erklärte Ziel haben, den Menschen durch die Maschine zu ersetzen, ihn zum Ahnen der Maschine zu machen. Der Mensch soll arbeitslos werden und verschwinden. Ich kann mich nicht erinnern, jemals eine kirchliche Stellungnahme zu dieser Frage gelesen oder gehört zu haben.

Gibt es eine solche Stellungnahme? Ich weiss nicht, ob sie in den Aufgabenbereich von «Justitia und Pax» fällt, aber sicher in jenen der Kirche als Ganzes, die immer bestrebt ist, menschliches Leben zu verteidigen.

HELENE AMBORD, ZÜRICH


«Editorial zur Burkafrage»
 → forum 20/2016

Ich bin hierzulande nie einer Burkaträgerin begegnet, wohl aber vor 48 Jahren in Afghanistan. Das Gitter vor den Augen ist radikal trennend. Es lässt weder für die Frau hinter, noch

für die Frau vor dem Gitter einen Augenkontakt zu. Hingegen der Nikab, die Verschleierung des Gesichts, der die Augen freilässt, lässt durchaus Augenkontakt zu. Ein Augenblinzeln oder ein Fragezeichen oder ein Lachfältchen...

Im Südoman ist meiner Tochter und mir eine Nikabträgerin begegnet, mit der wir uns über Familie, Kirchen und Moscheen und alles Mögliche unterhalten haben, als sie plötzlich fragte, was wir vom Gesichtsschleier hielten. Er sei etwas geheimnisvoll, sagten wir. Da zog sie für einen Augenblick den Schleier vom Gesicht weg, und wir waren verblüfft. Man macht sich von schönen, dunklen Augen ein Bild des Gesichts, und es entspricht nicht unbedingt der Wirklichkeit. Nachher unterhielten wir uns weiter mit ihr, wieder verschleiert, über Gott und die Welt. Ich finde, wir selber haben ein Brett vor dem Kopf, wenn es um Gesichtsschleier geht.

RUTH OBRIST, ZÜRICH

Sie haben etwas in unserem Heft gelesen, zu dem Sie Stellung nehmen wollen? **Schreiben Sie uns!** Je präziser und knapper die Zuschriften, desto höher ist die Chance, dass sie auch erscheinen. Grundsätzlich werden nur Zuschriften veröffentlicht, die sich direkt auf den Inhalt des forums beziehen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe auszuwählen und wenn nötig zu kürzen.

DIE REDAKTION



leser@hirschengraben72.ch

INSERATE


Bildung für Flüchtlingskinder

Die weltweite Spendenkampagne
des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes

Spendenkonto
Stiftung Jesuiten weltweit
Hirschengraben 74 · 8001 Zürich
IBAN: CH51 0900 0000 8922 2200 9
Stichwort: Mercy in Motion
Online Spende unter
www.mercy-in-motion.ch

HELFFEN SIE MIT!



Im Blickfeld

VATIKAN, 20. NOVEMBER

Schätzungsweise **950 Millionen Menschen** haben weltweit im Jahr der Barmherzigkeit eine Heilige Pforte durchschritten. Hier schliesst der Papst die Pforte des Petersdomes – während das wahre Tor der Barmherzigkeit, das Herz Jesu, immer offen sei, wie er betonte.

Nachrichten

10. NOVEMBER 2015 Papst Franziskus (79) ist mit dem Medienpreis «Bambi» ausgezeichnet worden. Die Jury begründete die Auszeichnung mit der «grossen praktizierten Nächstenliebe des Papstes zu den Ärmsten der Welt». Weltweit schätzten die Menschen seine Authentizität, sein soziales Engagement und seinen unermüdlichen Einsatz für eine bessere Welt.

11. NOVEMBER 2016 Auch der Vatikan würdigt den am 7. November verstorbenen kanadischen Sänger und Songschreiber **Leonard Cohen**. Der Präsident des päpstlichen Kulturrats, Kardinal Gianfranco Ravasi, twitterte eine Zeile aus Cohens Hit «Halleluja» aus dem Jahr 1984. Cohen stammte aus einer jüdischen Familie. Seine Songs waren immer auch religiös gefärbt.

11. NOVEMBER 2016 Papst Franziskus empfängt **4000 obdachlose Menschen** aus ganz Europa. Dabei wiederholte er seinen Aufruf, dass «Katholiken eine arme Kirche und eine Kirche für die Armen bilden» sollen. Rund 120 Obdachlose und Bedürftige aus der Westschweiz, darunter auch Protestanten und Muslime, haben an der dreitägigen Wallfahrt nach Rom teilgenommen.

12. NOVEMBER 2016 Eine neue Ära beginnt bei der Entwicklungsorganisation Comundo. Die **Bethlehem Mission**

Immensee (BMI) verschwindet als Marke und Verein, Beat Dietschy ist der erste Präsident des neuen Vereins Comundo. Die «Bethlehem Mission Immensee» (BMI) und «Inter-Agire» sind gleichberechtigte Kollektivmitglieder.

12. NOVEMBER 2016 Papst Franziskus hat sich mit sieben **ehemaligen Priestern** und deren Familien getroffen. Er wollte seine Zuneigung und Nähe gegenüber den Männern ausdrücken, die eine «oft von Familienangehörigen und Mitbrüdern nicht geteilte Entscheidung getroffen haben», teilte das Vatikanische Presseamt mit.

14. NOVEMBER 2016 Auch heute werden **Klöster** als wichtig für die Gesellschaft gesehen: Das finden laut einer Umfrage der Herder-Zeitschrift «einfach leben» 92 Prozent der Befragten. Besonders fasziniert die Abgeschiedenheit und Ruhe (78 Prozent), die nachhaltige Lebensweise (58 Prozent), die Gemeinschaft der Ordensleute (47 Prozent) sowie deren fester Tagesablauf (44 Prozent). Hoch im Kurs steht die traditionelle Klosterheilkunde (70 Prozent).

15. NOVEMBER 2016 Der **Young-Caritas Award** geht dieses Jahr ans Projekt «Wegeleben». Seit letztem Sommer vermitteln junge Menschen Flüchtlingen einen Platz in einer Wohngemeinschaft. Ziel ist, ein ganz normales Zusammen-

leben zwischen Jugendlichen und Flüchtlingen zu erreichen.

15. NOVEMBER 2016 Papst Franziskus hat **17 neue Kardinäle** ernannt: fünf Europäer, vier Asiaten, je drei Afrikaner und Lateinamerikaner, zwei US-Bischöfe. Fünf kommen aus Ländern, die noch nie einen Kardinal stellten: Bangladesch, Papua-Neuguinea, Malaysia, Zentralafrikanische Republik und Lesotho.

27. NOVEMBER 2016 Der brasilianische Befreiungstheologe **Leonardo Boff** (77) erhält die «Carl Friedrich von Weizsäcker»-Medaille. Er wird in Berlin «für sein entschiedenes Eintreten für eine wohlverstandene Befreiungstheologie» ausgezeichnet.

31. DEZEMBER 2016 Die **Missionskonferenz der deutschen und rätoromanischen Schweiz** (getragen von Diözesen, Missionsinstituten und Hilfswerken) löst sich per Ende 2016 auf. Die Nachfolge übernimmt der neue Verein Voyage-Partage, der sich auf das bisherige Jugendvoluntariats-Programm konzentriert. In Voyage-Partage übernehmen Junge – meist ehemalige Volontärinnen und Volontäre – die Verantwortung.

Zusammenstellung: Beatrix Ledergerber-Baumer

🌐 Weitere Nachrichten unter www.kath.ch

Stolpersteine → Mission

Illustration: Nadja Hoffmann



«Man wolle unter keinen Umständen missionieren» – diese Versicherung ist ein wichtiger Türöffner geworden, wenn es darum geht, als Vertreterin einer Kirche jemanden erreichen zu wollen. Keine Sozialarbeiterin möchte mit geflüchteten Jugendlichen zum Fussball-Nachmittag kommen – und dann etwas von Jesu grenzenloser Liebe hören. Kein Arzt möchte für die sterbende Frau – dass ich ihr als Seelsorgerin nochmals schnell ein Glaubensbekenntnis abnehme.

Dass ich als Pastoralassistentin, als Christin, als Mensch, dies gar nicht tun möchte, das muss ich manchmal explizit sagen. Ich sage es auch, weil ich das, was mir begegnet, ernst nehmen will: eine Angst – und sei sie noch so diffus – dass Christen nur deshalb Gutes tun, weil sie die Mitgliederzahlen ihrer Kirchen und damit die Steuergelder erhöhen wollen. Vielleicht sogar die Abscheu – und sei sie noch so vage – dass hinter dem Anschein von verständnisvoller Zuwendung eventuell sogar der Wahn lauert, wir Kirchenleute besässen die Wahrheit und wüssten den einzigen Weg zum Heil.

Tatsächlich kann Jesus das nicht gemeint haben, als er sagte: «Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.» (Matthäus 28,19). Und dennoch bleibt die Frage: Was ist dann unsere Mission? Denn natürlich haben wir eine!

Mission bedeutet «Sendung», «Auftrag» und kommt vom lateinischen «mittere», das «entsenden», «schicken» bedeutet. Was also möchte ich, wenn ich Jugendliche zum Fussball einlade? Was ist meine Sendung, mein Auftrag, wenn ich der Sterbenden begegne?

Ich versuche es mit eigenen Worten zu beschreiben: Ich löse mich aus dem Strudel von meinem Stress und Zeitdruck. Ich besinne mich und versuche, meine Aufmerksamkeit von mir weg auf einen anderen Menschen zu lenken. Ich höre und schaue und fühle, was ich da vorfinde. Ich bleibe da und widerstehe dem Wunsch, das «einzig Richtige» zu wissen, zu sagen oder zu tun.

Dass ich mit Jugendlichen, die kaum Deutsch sprechen, Fussball spiele, ist der Weg, der ihnen Spass macht und es mir ermöglicht, mit ihnen in eine Beziehung zu treten. Dass ich für die eine Sterbende bete und sie segne, bei der anderen aber vielleicht «gar nichts» tue, das hat für mich etwas mit ihr, mit mir und mit Gott zu tun. Aber was genau? Die Mission Jesu Christi scheint mir manchmal so vielfältig zu sein, wie die Menschen selbst es sind. Ein Bild und eine Aussage, die mich zu diesem Thema bewegen: Die Kirche ist der Leib Christi, ich selbst bin seine Arme und Beine. Wie Franz von Assisi gesagt haben soll: «Verkündigt in allem das Evangelium, und sollte es nötig sein, gebraucht Worte.»

Veronika Jehle

MAIL AUS ABU DHABI

Martin Stewen (45) ist Priester der Diözese Chur und arbeitet seit 2015 im Apostolischen Vikariat Südarabien.



Wie geht denn eigentlich ein Weihnachtseinkauf in einem arabischen Land? Gar kein Problem. Zu «Jingle Bells» lässt es sich in den grössten Shopping Malls der Welt, etwa in der «Dubai Mall», ganz bequem bummeln. In der «Mall of the Emirates» kann man nach dem Bummel sogar noch ein paar Schwünge tun: In einer gigantischen Halle erwartet den Skibegeisterten eine 400 Meter lange Skipiste in einer winterlichen Umgebung mit Kunstschnee und frostigen – 2°.

Man muss das mögen. Ich mag's nicht. Nur wenn es sein muss, nehme ich den Weg in eine dieser Malls, die das Land überziehen wie ein Spinnennetz.

Es gibt in Arabien viel sympathischere Arten des Shoppings. Zum Beispiel: den Souk, das scheinbar endlose Gewirr orientalischer Märkte in den kleinen Gassen arabischer Altstädte. Unser Department für Katechese hat sogar einen Stamm-laden in einem solchen Souk: In Muscat, der Hauptstadt des Oman, ist Ali Baba, einer der unzähligen Händler, unserem Team ganz besonders ans Herz gewachsen. Bei jedem Besuch in Muscat kehren wir sicher bei ihm ein.

Und er hat eine besondere Art der Kundenbindung: Statt eine Cumulus-Card auszugeben, verewigt Ali Baba seine treuesten Kunden auf seiner «Celebrity-Wall».

Seit November letzten Jahres hängt nun ein Bild unseres Teams neben Ex-US-Aussenminister John Kerry in Ali Babas Laden. Mich rührt's nicht so sehr. Als wir vor einigen Wochen mal wieder dort waren, konnte ich bei seinem Nachbarn den Weihrauch auf ein Drittel von Ali Babas Preis herunterhandeln. Auch ohne Kundenbindung.



leser@hirschengraben72.ch

GOTTESDIENSTE

Wort und Brot in der Predigerkirche

So, 4.12., 17.00, www.predigerkirche.ch

Slawisch-byzantinischer Gottesdienst

Mo, 5.12., 20.00: Dreikönigskirche Zürich

Kloster Fahr

Do, 8.12., 9.30, Erwählung Mariens.
Sa, 10.12., 19.00, Adventliches Abendlob.
So, 11.12., 15.00, Adventssingen mit Silja-Walter-Texten. 16.30, Vesper mit Psalmen der Schreibzelle, Apero.

Ökumenische Adventsfeier für Männer

Mo, 12.12., 18.30: Was fangen wir Männer bloss mit Engeln an? Grossmünster ZH

Erneuerung aus dem Geist Gottes

Fr, 16.12., 19.30: Krypta Liebfrauen, Zürich

Hochschulgottesdienst

Je So, 20.00: Liebfrauenkirche, Zürich

SEELSORGE - GESPRÄCHE

Bahnhofkirche

Mo – Fr, 7.00 – 19.00, Sa/So, 10.00 – 16.00

Sihlcity-Kirche

Mo – Sa, 10.00 – 18.30

jenseits im Viadukt

Do/Fr, 11.00 – 23.00, Sa, 14.00 – 18.00

Raum + Stille Glattzentrum

Mo – Sa, 14.30 – 16.00, Mi + Fr bis 18.00

GEBETE / MEDITATION / KONZERTE

Zentrum christliche Spiritualität

Do, 1./8.12., 19.00, Stilles Da-Sein. Do, 15.12., 19.00: Feierabend für Leib und Seele. Do, 29.12., 19.00: Bibel teilen. www.zentrum-spiritualitaet.ch

SamstagsVesper

Sa, 3.12., 16.00: Grossmünster, Zürich

Weihnachtskonzert mit Steelband

So, 4.12., 17.00, Kath. Kirche Rafz

Gemeinsam Weihnachten feiern

Fr, 23.12., 18.30 – Di, 27.12., 9.00, Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, Edlibach: Meditation, Eucharistie, Gespräche. Fr. 330.–. www.lassalle-haus.org

Fr, 23.12., 17.30 – Mo, 26.12., 14.00, Stella Matutina Hertenstein: mit den Baldegger Schwestern. Fr. 70.– plus Pension. www.klosterbaldegg.ch

Eucharistische Anbetung Liebfrauen

Mo – Fr, 9.00 – 17.20, Krypta

VERNETZT

Telebibel

044 252 22 22, www.telebibel.ch

Spitalseelsorge

www.zh.kath.ch/spitalseelsorge

Anderssprachige Gottesdienste

www.zh.kath.ch/migrantenseelsorge

KURSE UND VERANSTALTUNGEN



Foto: Christoph Wieder

Zentrum christliche Spiritualität
Frommes Warten aufs Christkind?
Mi, 7.12., 19.00, Werdstr. 53, Zürich: Das Mysterium des Stalles von Bethlehem. Tiefenpsychologische Zugänge. www.zentrum-spiritualitaet.ch

Lourdespilgerverein

Barmherzigkeit leben

Sa, 10.12., 10.00 – 17.00, Kirche Maria Lourdes, Zürich: Vortrag von Pfarrer Leo Tanner, Anbetung, Messe, Adventliche Lieder.

Katholischer Frauenbund Zürich

Adventsnachmittag

Di, 13.12., 14.00 – 16.30, Beckenhofstr. 16, Zürich: Es weihnachtet sehr... Infos und Anmeldung: 044 368 55 66, www.frauenbund-zh.ch

Rund um den Kirchturm → Ranfttreffen 2016

Erlebnismacht im Advent

Glauben leben – Spiritualität – Erlebnis – Kerzenschein – Lebensfreu(n)de – zusammen sein – unterwegs sein.

Das Ranfttreffen bietet Familien, Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Wochenende vor Weihnachten ein spirituelles Erlebnis mit Tiefgang – seit mehr als 40 Jahren.

An der Erlebnismacht sind Jugendliche ab 15 Jahren mit ihren Begleitpersonen zu Fuss unterwegs nach Flüeli-Ranft. Ab Sarnen oder Sachseln machen sie sich in Gruppen auf den Weg. An verschiedenen Stationen setzen sie sich mit Diskussionen und in Ateliers spielerisch mit dem diesjährigen Motto «pack es an» auseinander. Das Motto soll Mut machen, selbst etwas anzupacken, aber auch auffordern: «Engagiere

dich, nur so passiert Veränderung.» Ein mit Kerzen beleuchteter Pfad zeigt ihnen den Weg.

Am Familienweg sind 6 bis 10-jährige Kinder mit ihren Eltern, Grosseltern oder Paten von Sachseln aus zu Fuss unterwegs nach Flüeli-Ranft. An verschiedenen Posten erzählen die Bezugspersonen Abschnitte einer zum Motto passenden Geschichte. Das Gehtempo bestimmt jede Gruppe für sich.

Das Ranfttreffen wird von Jungwacht Blauring Schweiz für alle Interessierten organisiert. 2015 nahmen fast 100 Gruppen an der Erlebnismacht teil. Den Familienweg erlebten 71 Familien.

Sa/So, 17./18.12., Ranfttreffen. Anmelden bis 5. Dezember 2016.

www.jubla.ch

Züri global



Foto: Verein Friedenslicht Schweiz

FRIEDENS LICHT

Das Friedenslicht wird in Bethlehem entzündet und in Wien auch Jugendlichen aus der Schweiz anvertraut. Unter dem Motto «Brücken bauen» kommt es mit dem Schiff Arche nach Zürich. Es wird empfangen von Vertretern der Weltreligionen, mit Musik und Gesang.

So, 11. Dezember 2016, ab 16.00 Uhr, Schiffsteg Bürkliplatz, Zürich.

www.friedenslicht.ch

Bald 40 Jahre auf Sendung

Rot leuchtet «on air» auf, wenn Freiwillige live im Spitalradio **des Kantonsspitals Winterthur** moderieren.



Foto: Oliver Sittel

Freundlich begrüsst Anita Nydegger die Hörerinnen und Hörer des Wunschkonzertes, das gerade am Spitalradio im Kantonsspital Winterthur (KSW) läuft. Sie ist die Präsidentin des Vereins Radio Grammophon, der das Spitalradio betreibt. Jeden Tag sendet das Radio rund um die Uhr für die Patienten des Spitals. Mehrmals pro Woche gibt es Livesendungen zu bestimmten Themen oder Wunschkonzerte.

Ihre Wünsche notieren Patientinnen und Patienten auf vorgegedruckten Zetteln, die vom IDEM-Dienst eingesammelt und dem Spitalradio übergeben werden. Diese Zettel liegen nun vor Anita Nydegger, die sie vor der Sendung sortiert und für das Abspielen in eine Reihenfolge gebracht hat. Während die Musik spielt, kann sie sich aber nicht zurücklehnen und zuhören: «Ich bin die ganze Zeit beschäftigt. Lege Platten auf oder suche die Musik im Computer.»

Zurzeit sind 22 aktive Mitglieder im Verein tätig. Die meisten von ihnen moderieren am Mikrofon, andere sind für die Technik zuständig. Alle erhalten eine Ausbildung, um das Spitalradio kennenzulernen und eigene Sendungen durchführen zu können. Nydegger betont, dass alle hier unentgeltlichen Dienst tun und dafür das

nötige Wissen brauchen: «Es soll ja eine Livesendung sein. Etwas vorbereiten und nachher dann einfach abspielen; das wollen wir definitiv nicht. Es ist ein Dienst, und für diesen sind wir hier persönlich anwesend.» Kaum hat sie den Satz gesagt, setzt sie sich wieder die Kopfhörer auf und moderiert das nächste Lied an. Man merkt deutlich den Zeitdruck, den eine Livesendung mit sich bringt.

Seit fast 40 Jahren ist das Spitalradio Winterthur nun «on air», das von Pater Ursmar Wunderlin und Ullrich Lewicki 1979 gegründet wurde. Der vor Kurzem verstorbene Wunderlin war Spitalseelsorger am KSW und baute in Eigenarbeit das Radio auf. Auf das lange Wirken von Pater Ursmar angesprochen, muss Anita Nydegger kurz schlucken und sagt: «Er war immer die Seele des Spitalradios und wird es auch immer bleiben. Er fehlt uns sehr.»

Das gerade gespielte Lied endet und Nydegger sagt konzentriert das nächste Lied an. Danach erzählt sie gern von Rückmeldungen, die das Spitalradio bekommt: «Wenn jemand anruft und sagt: «Es ist so schön gewesen. Vielen Dank, dass ihr mir das gespielt habt!» – dann sind das sehr berührende Momente.»

Anita Nydegger, die Präsidentin des Spitalradio-Vereins, moderiert das Wunschkonzert.

Oliver Sittel

www.spitalradio.ch

Podestplätze



Ausstellung → In der Ausstellung «Archäologie der Schweiz» sieht man sehr viele Fundgegenstände aus früheren Zeiten (Pfahlbauer, Kelten, Römer, Alemannen). Es ist zum Beispiel ein 5000 Jahre alter Kuhfladen ausgestellt und ein 2000 Jahre alter Glasbehälter. Es ist spannend, dass man bei bestimmten Gegenständen eine Fläche berühren kann und dann ein kleiner Film abgespielt wird. Man kann bei der Ausstellung anfangen, wo man will, denn es ist weder Anfang noch Schluss markiert. Das ist alles im Neubau des Landesmuseums untergebracht. Die Ausstellung ist vor allem für Besucher interessant, die sich sehr für Archäologie interessieren.

Timon (12 Jahre) am Nationalen Zukunftstag

«Archäologie Schweiz»
Landesmuseum Zürich
www.landmuseum.ch



Lesung → Tatjana Hauptmann gehört zu den grossen Kinderbuchillustratorinnen unserer Zeit. Für den Diogenes Verlag hat die bei Zürich lebende Künstlerin schon eine ganze Reihe von Klassikern illustriert. Ihre jüngste Arbeit stellt sie im Johanneum der Pfarrei Herz Jesu Wiedikon vor. Im Rahmen von «Brot & Wein» findet mit Tatjana Hauptmann eine Lesung mit Signierstunde zum Abheben statt: «Peter Pan» von J.M.Barrie.

bit

8. Dezember 2016

«Brot & Wein» mit Tatjana Hauptmann
19 Uhr: Tapas mit Wein, 20 Uhr: Lesung,
21 Uhr: Kaffee und Gespräche,
Kosten: Fr. 15.– (mit Anmeldung),
Fr. 20.– (ohne Anmeldung),
Fr. 10.– (AHV, IV, Studenten)
Johanneum, Aemtlerstrasse 43a,
8003 Zürich
herjesu.wiedikon@zh.kath.ch



Buch → Rezepte von Heiligen? Gibt es höchstens bei Hildegard von Bingen: Brennesselsuppe und ein Dinkelgebäck. Die übrigen Rezepte wurden Heiligen zugeordnet, weil sie von Biografen erwähnt werden, aus der jeweiligen Zeit oder Region stammen, oder an Begebenheiten aus dem Leben der Heiligen geknüpft sind – wie das Rebhuhn nach Theresia von Avila: «Wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn. Wenn Fasten, dann Fasten.» Die Autoren haben alte Kochbücher und Heiligen-Biographien durchsucht und Eierkuchen aus der Heimat Don Boscos oder Aal am Spiess aus der Zeit Ludwigs des Heiligen gefunden.

bl

«Einfach, aber himmlisch!»
Zu Tisch bei den Heiligen
Andrea Ciucci / Paolo Sartor. Verlag
Neue Stadt 2016. 128 Seiten, Fr. 28. 50.
ISBN: 978-3-7346-1090-5

In Serie → Filmfestival

Menschenrechte

Nach der Feuertaufe vor einem Jahr findet die zweite Ausgabe des «Human Rights Film Festival» in leicht grösserem Rahmen statt. Über fünf Tage hinweg werden zwanzig Filme gezeigt, die Menschenrechtsthemen beleuchten. Im Anschluss bieten Podiumsgespräche die Möglichkeit, die Filme einzuordnen und zu debattieren.

«Die Filme der diesjährigen Ausgabe erzählen von Kämpfern und Hoffnungsträgern und davon, dass Widerstand gegen willkürliche und strukturelle Gewalt schmerzhaft, aber auch kreativ sein kann», sagt die Festivaldirektorin Sascha Lara Bleuler. Sie versteht das Kino als Kunstform, die unter



Foto: «Behemoth» filmstil/hrff/zvg

anderem den Blick auf Menschen schärft, die mit Identitätsbildern und gesellschaftlichen Zuschreibungen ringen. Das Festival soll so ein Begegnungsort für neugierige Menschen werden, die in verschiedene Lebenswelten eintauchen möchten.

pd/bit

7. bis 11. Dezember 2016
«Human Rights Film Festival»
In den Kinos Riffraff, Houdini, Uto.
Programm:
www.humanrightsfilmfestival.ch

Das «Human Rights Film Festival» wird unter anderem von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich unterstützt.

Grosses Theater backstage

Das Schauspielhaus Zürich ist die grösste Sprechtheaterbühne der Schweiz und eines der renommiertesten Theater im deutschsprachigen Raum. Mit dem traditionsreichen Pfauen in Zürich-Hottingen und dem Schiffbau in Zürich-West verfügt es heute über zwei grosse Häuser in zwei Stadtteilen. Im Jahr zeigt das Schauspielhaus rund 600 Vorstellungen, bei einer täglichen Gesamtkapazität von bis zu 1500 Plätzen.

Von «Nathan der Weise» bis «Homo faber» – Das Angebot ist vielfältig. Junge und gestandene Regisseure, tolle Klassiker, die als Ensemblestücke funktionieren, und eine Duftmarke mit neuen und dramatisierten Stoffen. Das Zürcher Haus ist offen für ein grosses Theaterpanorama.



Foto: Toni Sutter/T+T Fotografie/zvg

Für alle, die in die Theaterwelt eintauchen und einen Blick hinter die Kulissen des Betriebs mit seinen Werkstätten und Ateliers werfen wollen, bietet das Schauspielhaus Führungen im Schiffbau an.

lun

FÜHRUNGEN



Im Schiffbau, öffentlich
Einmal pro Monat,
Daten gemäss Monatsspielplan
19.00–20.30 Uhr, Kosten: Fr. 10.–

Im Schiffbau, privat
Für Gruppen bis max. 25 Personen
Kosten: Fr. 200.–
Termin nach Vereinbarung

Kontakt:
Schauspielhaus Zürich
Isabel Zimmermann
Zeltweg 5, 8032 Zürich
Telefon 044 258 72 74
isabel.zimmermann@
schauspielhaus.ch

Filmtipp → «I, Daniel Blake»



Foto: filmcoopi/zvg

Der 59-jährige Daniel Blake, Schreiner in Newcastle, verliert seine Stelle nach einem Herzinfarkt. Auf der Arbeitssuche fällt es ihm schwer, den Weg durch das Labyrinth der Bürokratie zu finden. Er bekommt Hilfe von der alleinerziehenden Mutter Katie, die ebenfalls am Existenzminimum lebt. Doch diese Form der Solidarität hat ihre Grenzen, wenn das System stärker ist als die Individuen.

Ken Loachs langjähriger Drehbuchautor Paul Laverty wurde angeregt durch die in der britischen Boulevard-

presse angefachte Hetze gegen sozial Schwache als «Schmarotzer». Aus der Wut heraus erzählen Loach und Laverty humorvoll und ohne falsches Pathos vom Kampf eines ungleichen Paares gegen staatliche Ausgrenzung und Bestrafung.

Charles Martig, kath.ch

«I, Daniel Blake»

Grossbritannien / Frankreich 2016.
Regie: Ken Loach. Besetzung:
Dave Johns, Hayley Squires, Dylan
McKiernan... Verleih: Filmcoopi. Ab
8. Dezember im Kino. www.arthouse.ch

Auf Sendung

 **Perspektiven. Heilige St. Barbara**
Die Lebensgeschichte der Schutzpatronin der Mineure liegt weitgehend im Dunkeln. Legenden heben ihren scharfen Verstand und ihre Schönheit hervor.

Sonntag, 4. Dezember – 8.30 – SRF 2 Kultur

 **DOK. Die Weltverbesserer**
Chirurgie in Äthiopien, Rettung eines Dorfes in Nepal oder Nothilfe für Geflüchtete – Schweizerinnen und Schweizer erzählen von ihrem Engagement.

Freitag, 9./16. Dezember – 21.00 – SRF 1

 **Röm.-kath. Gottesdienst**
Advents- und Weihnachtszeit: still und besinnlich oder voller Freude? In Wil bringen eine Brass Band und die Orgel die Kirche zum Klingen.

Sonntag, 11. Dezember – 10.00 – SRF 1

 **scobel. Die Kraft des Guten**
Egoismus als Kraft der Evolution ist nur die halbe Wahrheit. Wie man altruistisches Verhalten lernen, kultivieren und dazu noch glücklich werden kann.

Donnerstag, 15. Dezember – 21.00 – 3sat



Schriftverkehr für Private und KMU
Rücksichtsvoll und diskret erledigen
wir Ihre Korrespondenz.

www.bachtold-liegenschaften.ch
bachtold-liegenschaften & schreib-
office GmbH, 8610 Uster

Nächste Inserateschlüsse:

→ 6. Dezember 2016 (Nr. 26)

→ 19. Dezember 2016 (Nr. 1)

forum@c-media.ch

Ihre Spende bewegt

Spendenkonto:
80-14900-0
www.tixi.ch

Fahrdienst für Menschen
mit Behinderung



Aus alt wird neu

Nicht alles wegwerfen!
Ihre alte Polstergruppe
überziehen und polstern wir
günstig wie neu. Handwerkliche
und fachmännische Verarbeitung.
Es lohnt sich (fast) immer.
Riesenauswahl in Stoffen und Leder.
Heimberatung. Tausende zufriedener
Kunden in der ganzen Schweiz.
Wir stellen auch nach Ihren Wünschen
neue Polstermöbel her.
Holz restaurieren und auffrischen.
Telefonieren Sie heute noch
055 440 26 86
Gody Landheer AG
Polsterwerkstätte
Antikschreinerei
8862 Schübelbach
am oberen Zürichsee
www.polster-landheer.ch

Freie Katholische Schulen Zürich



«Hier fühle ich mich wohl und
kann konzentriert lernen.»

An unseren Informationsveranstaltungen erfahren Sie mehr!

Primarstufe

Schulhaus Kreuzbühl & Wiedikon
Dienstag, 6. Dezember

Sekundarstufe

Schulhaus Kreuzbühl & Wiedikon
Samstag, 3. Dezember

Sekundarstufe

Schulhaus Sumatra
Donnerstag, 8. Dezember

Lang- und Kurzgymnasium

Schulhaus Sumatra
Mittwoch, 7. Dezember

Von der 4. Primar bis zur Matura

www.fksz.ch

Administration für KMU
Offerten, Rechn., etc.
Korrespondenz/Steuern
Für Senioren, Abkl. Vers.
Schmid-Consult AG
044 371 01 30
www.good-luck.ch

tele
bibel
044 252 22 22

Katholische Kirche im Kanton Zürich Generalvikariat



Wir suchen infolge Pensionierung der Stelleninhaberin per sofort
oder nach Vereinbarung in der Verwaltung des Generalvikariates eine
engagierte und sehr flexible Persönlichkeit als

Sekretärin oder Sekretär (50%)

Die Anstellung zur Ergänzung des Teams des Generalvikariates erfolgt im Modell
der Jahresarbeitszeit mit variablen Arbeitstagen. Aufgrund der aktuellen Team-
konstellation liegt Ihr Alter idealerweise zwischen 30 und 50 Jahren.

Ihr Aufgabengebiet umfasst:

- Allgemeine Sekretariatsarbeiten besonders im Ressort Migrantenseelsorge
- Übersetzungsarbeiten
- Veranstaltungsorganisation
- Vertretung der Sekretariatsmitarbeitenden
- Telefonzentrale

Wir erwarten von Ihnen:

- Aktive Mitgliedschaft in der katholischen Kirche
- Kaufmännische oder gleichwertige Ausbildung
- Sicherheit in der deutschen und italienischen Sprache
- Exaktes, selbstständiges und speditives Arbeiten
- Gute PC-Anwenderkenntnisse (Office)
- Kommunikative Kompetenz und Teamfähigkeit
- Ausgesprochene Flexibilität

Wir bieten Ihnen:

- Eine interessante und vielseitige Aufgabe
- Arbeit mit einem motivierten und aktiven Team
- Anstellungsbedingungen gemäss der Anstellungsordnung
der röm.-kath. Körperschaft im Kanton Zürich
- Möglichkeiten der Weiterbildung
- Einen Arbeitsort in der Nähe des Hauptbahnhofs in Zürich

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen Marlies Tondorf, Sekretärin des Generalvikariates,
Tel.: 044 266 12 66.

Ihre aussagekräftige schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden
Sie bitte bis 15. Dezember 2016 an: Persönlich, Kath. Kirche im Kanton Zürich,
Synodalrat, z. H. Herrn Dr. Andreas Hubli, Hirschengraben 66 in 8001 Zürich oder per
Mail: personal@zhkath.ch.



Die Dargebotene Hand

- Hilfe für Menschen in seelischen Krisen
- rund um die Uhr erreichbar
- unabhängig, neutral und verschwiegen
- anonym (ohne Anruferkennung)
- Online-Beratung: www.143.ch



Sorgentelefon für Kinder

Gratis

080055 4210

sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS-Beratung 079 257 60 89

www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5

Mitspracherecht aufgeschoben

Das Churer Domkapitel werde keineswegs umgangen, wenn nach dem Rücktritt von Bischof Vitus Huonder ein Administrator eingesetzt würde. Das sagt **Erwin Koller**, Sprecher der Allianz «Es reicht».

forum: Wird mit der Einsetzung eines Administrators, wie es Ihre kürzlich lancierte Petition verlangt, das Churer Domkapitel umgangen?

Erwin Koller: Wir kritisieren nichts am Domkapitel oder an dessen Wahlrecht. Wir sagen lediglich, es brauche eine Pause. Im Moment ist im Bistum Chur so vieles zerrüttet, dass zuerst Ruhe einkehren muss, damit nachher ein normales Wahlverfahren stattfinden kann, wie es vorgesehen ist.

Führt ein Administrator zu mehr Ruhe?

Er muss entsprechend ausgesucht werden. Man ist in der Personalfrage, wen man zum Administrator macht, freier als bei der Wahl eines Bischofs. Ein Administrator kann auch aus einem anderen Bistum kommen oder ein Ordensmann sein. Dass er eine sehr anspruchsvolle Aufgabe hat, ist unbestritten.

Aber warum soll ein Administrator in die jetzige Situation hinein mehr Ruhe bringen als ein neuer Bischof? Man weiss ja in beiden Fällen nicht, was für eine Person das sein wird.

Das ist richtig. Aber ein Administrator würde mit einem befristeten Auftrag für diese Aufgabe geholt. Diesen Auftrag muss Rom geben. Wir spielen den Ball dorthin zurück, wo das Unbehagen herkommt. Mit der Petition bitten wir um diesen Auftrag.

Sie haben also mehr Vertrauen in Rom als in das Domkapitel.

Ja. Wir hoffen, dass es in Rom ausser Papst Franziskus noch andere gibt, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Wenn diese mehr Wert auf die Seelsorge legen als auf eine Ideologie, dann müssten sie ein Interesse daran haben, dass im Bistum Chur Ruhe einkehrt. Na-

türlich steht im Hintergrund auch die Tatsache, dass das Domkapitel durch die Herren Haas und Huonder entsprechend zusammengesetzt ist, dass man sich an den Fingern abzählen kann, wie die Wahl herauskommen wird.

Soll mit der Petition also die Wahl von Martin Grichting zum Bischof verhindert werden?

Das ist nicht unser Ziel. Grichting wäre tatsächlich eine Fortsetzung der jetzigen verfahrenen Situation. Ich möchte mich aber zu Personen nicht äussern. Der Administrator kann ein Konservativer oder ein Fortschrittlicher sein, aber es muss jemand sein, der Brücken bauen will. Er darf kein Reaktionärer sein, der einen ideologischen Kurs durchzieht.

Sylvia Stam, kath.ch

Kommentar

Peter Henrici, ehemaliger Weihbischof im Bistum Chur, hält die Befürchtung für unbegründet, durch Einsetzung eines Administrators gehe das Mitspracherecht bei der Bischofswahl verloren.

In mehreren Schweizer Zeitungen erschien letzte Woche ein Beitrag des Journalisten Karl Kälin: «Bischofswahlgremium wird ausgehebelt». Ohne genügende Berücksichtigung aller Tatsachen wird da ein Teufel an die Wand gemalt. Es wäre zu ergänzen:

Die Ernennung eines Apostolischen Administrators hebt ein bestehendes Bischofswahlrecht keineswegs auf; dieses wird nur für eine Weile aufgeschoben. Das Churer Domkapitel hat (wie nicht wenige deutsche Diözesen) das verbriefte Recht, seinen Bischof aus einer von Rom vorgelegten Dreierliste auszuwählen. Zwischen dem Rücktritt des Bischofs und der Vorlage dieser Liste vergeht normalerweise längere Zeit. In dieser Zeit soll nach Kirchen-

recht ein vom Domkapitel gewählter Diözesanadministrator das Bistum (mit eingeschränkten Vollmachten) verwalten. Er kann durch einen von Rom ernannten Apostolischen Administrator (mit vollen bischöflichen Vollmachten) ersetzt werden. Nach der Ernennung von Bischof Haas zum Erzbischof von Vaduz und nach dem Rücktritt von Bischof Grab hat Rom von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und die scheidenden Bischöfe zu Apostolischen Administratoren ernannt.

Das eigentliche Bistumsgebiet des Bistums Chur umfasst nur die Kantone Graubünden und Schwyz und das Urserental. Für alle anderen Gebiete ist der Bischof von Chur seit der Aufhebung des Bistums Konstanz (1821) Apostolischer Administrator. In dieser Funktion könnte er jederzeit ersetzt werden, ohne dass dadurch das Wahlrecht des Domkapitels geschmälert würde. Seit einigen Jahren steht die Frage an, ob und wie die kirchenrechtliche Stellung der Administra-

tionsgebiete (endlich) geklärt werden kann: Ob sie durch Bistumsverträge oder Konkordate endgültig dem Bistum Chur zugeschlagen werden sollen oder ob ein «Bistum Zürich» (mit welchen Grenzen) errichtet werden soll. Ein Administrator des ganzen Bistums könnte diese Frage wohl freier und effizienter einer Klärung entgegenführen als ein gewählter Diözesanbischof.

Nach dem Rücktritt von Bischof Grab wollte die Bischofskongregation dem Vernehmen nach tatsächlich einen solchen Apostolischen Administrator ernennen (eine bestausgewiesene Person), habe aber mit Hinweis auf das Bischofswahlrecht davon Abstand genommen. Gewählt wurde dann der einzige Diözesanpriester auf der Dreierliste, Bischof Huonder.

Peter Henrici SJ

Der Jesuit Peter Henrici wurde 1993 zum Weihbischof im Bistum Chur geweiht. Er war bis 2007 als Generalvikar mit Sitz in Zürich tätig.

Gültig für die Sonntage vom 4. und 11. Dezember

Herausgeberin

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Redaktionsadresse

 Hirschengraben 72, 8001 Zürich
044 266 12 72, forum@zh.kath.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch
Sekretariat: Mo/Di/Do 8.30–11.30 Uhr,
Di/Do 13.30–16.30 Uhr

Stiftungsratspräsident: Pfr. Andreas Rellstab

Geschäftsführung: Anita Koch

Redaktionssekretariat: Rita Grob

Chefredaktion: Thomas Binotto (bit)

Redaktion: Pia Stadler (ps), Beatrix Ledergerber (bl)

Fotografie: Christoph Wider

Grafik: Nadja Hoffmann

Abo-Service und Adressmutationen
Stadt Zürich: 043 322 18 18, info@i-kg.ch

Zürich-Land: Direkt beim Pfarramt Ihres

Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

Stadt Winterthur: 052 224 03 80,

mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

Bezahlte Abos: 044 266 12 72, forum@zh.kath.ch

Abopreise: Jahresabo Inland Fr.37.–, Ausland Fr.75.–

Anzeigenverkauf

creative media gmbh, Zürcherstrasse 135

8910 Affoltern a.A., 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31

forum@c-media.ch, www.c-media.ch

Druck

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch

Layout Pfarreiseiten: Text und Gestaltung

jeweiliges Pfarramt

60. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

SOS NARRENSCHIFF

Event statt Advent

Foto: artpartner.de/Alamy Stock Photo

Falls ich vorhätte, hier über Harry Potter zu schreiben, geriete ich unverzüglich in Voldemorts Küche. Die ganze Hogwarts-Welt ist nämlich ein gewaltiges juristisches Minenfeld, weil sozusagen alles urheberrechtlich geschützt ist, was da krecht und fleucht.

Glücklicherweise habe ich mir aber vorgenommen, über die Advents- und Weihnachtszeit zu schreiben. Und mit dieser kann man sozusagen alles anstellen, was einem gerade einfällt.

Wirklich? Nein, natürlich nicht! Man kann sich beispielsweise Ärger einhandeln, wenn man im Schulunterricht ein Weihnachtslied anstimmt. – Eine Weihnachtskrippe auf öffentlichem Grund wird unter Umständen wenig Friede auf Erden verbreiten. – Und vielleicht werden statt Engel bald wieder die Jahresendflügelfiguren aus dem DDR-Fundus entmottet.

Mir wird ganz quidditch im Kopf, so wild wuchert das Brimborium um Weihnachten, während dessen Urgrund immer stärker aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt wird.

Obwohl ich als Katholik noch tief im alten Kirchenjahr stecke – ganz diskret und höchst privat natürlich – werde ich im öffentlichen Raum bereits von Festlaune zu Festlaune gejagt. Der Name dessen, der eigentlich für Jubel sorgen soll, wird dabei allerdings tunlichst verschwiegen. Rein kommerzieller Festbetrieb also und dadurch für Religions-

kritiker und Neutralitätsfanatiker vollkommen unproblematisch.

Während Jesus Christus zur ruhestörenden Randnotiz degradiert wird, werde ich mit aller Marktmacht genötigt, möglichst viele Nötli für ein schweizerisch-englisch-amerikanisch-schwedisches Gesamtweihnachtsfest auszugeben.

Während Jesus Christus bitte absolut privat bleiben soll, werden Weihnachtsrummel und -geschäft omnipräsent. Bodenloser Weihnachtskommerz ganz ohne religiösen Grund. Weihnachten ganz ohne Christkind.

Wir sollten uns mal mit den Anwälten von Warner Bros. und Joanne K. Rowling zusammensetzen. Die haben bestimmt den einen oder anderen Tipp, wie man die Urheberrechte am Weihnachtsfest besser schützen kann.

Wenn das auch nicht hilft, bleibt nur noch eine Lehrstunde beim Disney-Konzern, der langjährige Erfahrung damit hat, seine Prunkstücke vom Markt zu nehmen und mit Aufführungsverbot zu belegen, um so die Lust darauf neu zu wecken.

Thomas Binotto

Das «Narrenschiiff», 1494 von Sebastian Brant verfasst, ist eine spätmittelalterliche Satire, in der durch bewusste Übertreibung der Zeitgeist karikiert wird.